

Hrsg. Ullrich Junker

Hochwasser im Riesengebirge

**in den Jahren
1795, 1888 und 1897**

im Dez. 2015

**Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Vorwort

Die Hochwasser im Riesengebirge haben immer wieder die Bevölkerung sehr hart getroffen.

Nach dem verheerenden Hochwasser wurden im Riesengebirge Hochwasserschutz betrieben, indem man eine kleine Talsperre bei Krummhübel baute, oder diverse Rückhaltebecken, wie in Warmbrunn baute.

Im Dez. 2015

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Schlesische Provinzialblätter.

1795.

Neuntes Stück. September.

Einige Bemerkungen bey der großen Gebirgs Wasserfluth im Julius dieses Jahres (1795).

Wundern Sie Sich nicht Th. Fr., daß ich so spät mit meiner Anzeige bey Ihnen erscheine? Aber Sie wissen schon, daß ich nun lieber langsam und wo nur möglich sicher und fest bey allen Gelegenheiten fortzuwandeln suche, wenn ich auch dabei einen Nebenfußsteig betreten sollte, der auser der Heerstraße der immer gleichen Schritt und Tritt haltenden Collegialität liegt, und den man lieber unbenutzt aufbewahren möchte. Und dieses bei großen Naturbegebenheiten anzuwenden, halte ich für besondere Pflicht, da der Täuschungen auf unserm lieben Erdball ohnedieß nur zu viele vorkommen! Doch zur Sache. — Eine alte bestaubte große Schneewand am großen Teiche, sollte eingestürzt in denselben, die wirklich wichtige Ueberschwemmung hervorgebracht haben, dieß war die allgemein verbreitete Sage, und wie gewöhnlich, darf man dem allgemeinen Glauben nicht widersprechen! Wer die Lage des großen Teiches und der dasigen Gegend nur etwas kennt, wird bald die Unwahrscheinlichkeit davon entdecken, ohne hierbei zu erwähnen, daß die Schneewände an diesem Teiche größtentheils im Anfang Juny alle Jahre von der

höher steigenden Sonne schon weggeschmolzen, in diesem Jahre aber, wo wir eine auserordentliche Hitze und Dürre hatten, längst gänzlich, wie es der tägliche Augenschein lehrte, verschwunden waren. Ohne das mindeste weiter einzuwenden, theile ich Jhnen den simpeln Auszug aus meinen Beobachtungen mit. Vom 6. Julius an hatten wir hier im Gebirge täglich bald mäsigen, bald stärkern Regen. Da der Boden durch die anhaltende Dürre des vorigen Monats auserordentlich ausgetrocknet war, so blieben unsere beiden Gebirgsflüsse der Zacken und der Bober immer noch in ihren Ufern. Am 13. July fiengen auf einmal bei einem gewöhnlichen anhaltenden Regen mit unter stärkere Platzregen, oder sogenannte Wolkenergiessungen zu fallen. Diese seltnere Erscheinung machte mich gleich aufmerksam, und ich fand die offenbare Ursache davon in den convergirend zugleich gehenden Winden. Der Hauptwind war WNW., und aus ONO. kamen mitunter starke Stöße. Sobald diese letztern sich ereigneten, so fielen sogleich die stärkere Platzregen. Da nun die Regenwolken dieses mal sehr niedrig standen, die beiden verschiedenen Winde aber in der Gegend der Schneekoppe bis zu dem großen Teiche zusammentrafen (convergirten): so wurden die Regenwolken daselbst zusammengedrängt und mußten sich schnell ausleeren. Schon daher war jetzt größeres Waßer zu vermuthen. Gegen Abend desselben Tages fieng es aber weit heftiger und anhaltend an zu gießen, welches bei den nehmlichen anhaltenden Winden bis gegen 5 Uhr früh des 14. anhielt. Der Zacken wuchs davon noch denselben Abend sehr schnell, riß alle Stege und auch zum Theil Brücken hinweg. Der diesesmal weit größere Bober, welcher durch die auf dem höchsten Gebirge entspringenden Schmiedeberger, Lomnitzer und Arnsdorfer¹ angeschwollenen Waßer vorzüglich vergrößert wurde, über-

¹ Eine steinerne über 100 Jahr alte Brücke wurde von diesem Arnsdorfer Wasser von Grund aus weggerissen. Der beträchtliche Schaden, den dieses Gewässer in Schmiedeberg, Lomnitz und hier, besonders bei den am Bober liegenden Bleichen verursacht hat, wird Jhnen aus anderweitigen Nachrichten schon bekannt seyn.

schwemmte 6 Stunden später unsre Gegend und drängte wie gewöhnlich dabei das Zacken Wasser zurück. Daher kam es, daß der Zacken dieses mal nicht ganz so hoch, der Bober hingegen höher als Anno 1736 stand, wie unter andern alten Merkmalen das in der hiesigen Niedermühte und in Boberröhrsdorf bezeugen, in welchem letztem Orte das Wasser eine Elle höher gestanden hat. Daß nun die oben bezeichnete Gebirgsgegend vorzüglich von den Ergiessungen gelitten hat, beweiset ein ganz neu entstandener tiefer Hohlweg, den die Flut sich vom Kamme des Gebirges, wo er an den Seiffenberg anstößt, gerissen hat, und den man hier bei der ersten Aufheiterung gleich mit bloßen Augen erblickte. Wahrscheinlich hat das den 13. July in Ulm beobachtete Erdbeben mehrern Einfluß auf diese hiesige Begebenheit, da die Bergkette von hier bis dahin fast ununterbrochen fortgeheth.

Hirschberg den 30. Aug. 1795.

Thebesius.



Die Überschwemmung am 3. August 1888.

Seit einer Reihe von Jahren ist unser Gebirge fast in jeden Sommer der Schauplatz verheerender Wasserfluten gewesen, und zu den Hochfluten im Juni 1883 und Juli 1886 gesellt sich die vom 3. August d. J. Wenn auch infolge des sehr starken Regens, der an dem ganzen Gebirge und im Tal herniederging, gleichfalls der Bober über seine Ufer trat, so war in: westlichen Teile des Riesengebirges die Gefahr und die Vernichtung ungleich größer. Am Jserkamm fiel Freitag Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr ein Wolkenbruch (Bote a. d. R. Nr. 186), der die Hauptflüsse dieses ohnehin wasserreichen Gebirges, die Jser und den Queis, in entfesselte Ströme verwandelte und sie weit über ihre Ufer treten ließ. Am schlimmsten scheint das Hochwasser in Böhmen gewütet zu haben; aber auch in den Orten am Queis, in Flinsberg und Friedeberg, ja in Greiffenberg und Lauban, die schon weiter vom Gebirge abliegen, hat es ungeheuren Schaden bereitet.

Leider konnte der Kamm die verderbenbringenden Wolken nicht festbannen, ein starker Westwind trieb sie vorwärts, sie zogen durch den Schreiberhauer Paß und entluden sich auch auf unserer Seite des Gebirges, an: furchtbarsten im ganzen oberen Gebiet des Zackens, zwischen den Quellen des Agnetendorfer Wassers und des Kleinen Zackens.

Gerade in diesem westlichen Teile des Riesengebirges und ebenso in den: Jserkamm giebt es zahllose Wässerchen, die den Zacken selbst und seine obersten größeren Nebenflüsse, das Zackerle und die Kochel sowie den Kleinen Zacken, speisen. Die im Hochsommer häufig wasserleeren Rinnsale füllten sich an: Vormittage des 3. August rapide und verheerende Gießbäche stürzten von den steilen Abhängen herab. Die mit jedem neuen Zufluß wachsenden Wassermassen wälzten sich mit solcher Geschwindigkeit talwärts, daß das drohende Hochwasser an den tieferen gefährdeten Stellen kaum gemeldet, daß in den wenigsten bedrohten Ortschaften und Grundstücken eine planmäßige und ausreichende Bergung des Mobiliars versucht werden konnte.

Der Zacken hat am 3. August den höchsten Wasserstand erreicht, der in diesem Jahrhundert konstatiert worden ist. Die Hochflutmarke aus dem Jahre 1804, die an einem Petersdorfer Hause angebracht ist, und die von keiner Überschwemmung seitdem mehr erreicht worden war, lag diesmal um einige Zoll unter den: Wasserspiegel. Dem entsprechend sind auch die Verwüstungen im ganzen Zackenthale fürchterlich gewesen. Der Große Zacken schon hat in Marienthal Stege und Brücken zertrümmert und von der dicht an seinem linken Ufer sich hinwindenden Kunststraße, die einst mit schwerer Mühe dem Flusse abgerungen worden war, eine Strecke von etwa 100 Metern zerrissen und fortgeschwemmt. In mächtiger Breite und nur durch die steilen Felswände zu beiden Seiten eingeengt wälzten sich die Wassermassen talwärts und setzten, bald noch verstärkt durch die gleichfalls hochgehenden Gebirgsbäche der Kochel und des Kleinen Zackens, ihr Werk der Zerstörung erfolgreich

fort. Der letztgenannte Zufluß, der vom Jserkamm selbst, gerade aus dem Centrum des Wolkenbruchs, herabkommt, stand um einen vollen Meter höher, als bei dem Hochwasser von 1883.

Da darf es nicht wunder nehmen, daß sich von Ober-Petersdorf an bis Hirschberg Verwüstung an Verwüstung reiht. Sämtliche Stege über den Zacken sind zerstört, auch einige Brücken sind hinweggeführt, die meisten Wehre sind durchbrochen, die schützenden Ufermauern haben den Andrang der Fluten nicht abwehren können, und Gärten und Felder sind mit Sand und Geröll überschüttet, die Pflanzen sind aus dem Boden herausgerissen, oder im günstigsten Falle da, wo die Strömung nicht zu stark war, mit einer dichten Schlammkruste bedeckt. In zahlreichen, unfern des Flusses erbauten Häusern in Petersdorf, Hermsdorf, Warmbrunn, Hirschberg ist in das Erdgeschoß Wasser eingedrungen und hat vielfach in den Wohnräumen bis an 2 Meter hoch gestanden, in Petersdorf, Hermsdorf und Warmbrunn sind sogar Wohngebäude von den Fluten unterspült und hinweggerissen worden.

Fürchterlich sind also die Verheerungen, die das Hochwasser am 3. August angerichtet hat, und die zahlreichen davon betroffenen und meist armen Bewohner werden lange Zeit brauchen, ehe sie die traurigen Folgen dieses Tages überwunden haben. Aber wir dürfen hoffen, daß in weiten Kreisen unserer Provinz und unseres Vaterlandes die Teilnahme für die Geschädigten sich regen, und daß staatliche Hülfe und private Wohltätigkeit ihnen die schlimmsten und direkten Verluste ersetzen wird.

Zum Glück ist diesmal auch ein Fehler möglichst bald gut gemacht worden, der zu den verhängnisvollsten Konsequenzen führen lind den durch die Hochflut geschädigten Bewohnern der Gebirgsorte noch weiteren Schaden zufügen konnte, der Fehler der Übertreibung in öffentlichen Blättern. Es sind namentlich in auswärtigen Zeitungen Berichte veröffentlicht worden, die über die Wahrheit der Tatsachen weit hinausgingen, daß z. B. die Verbindung von Schreiberhau nach Petersdorf nur über Böhmen

möglich sei, daß man ferner sich eine Vorstellung von der Hochflut machen könne, wenn man die vielen Teiche zwischen Giersdorf und Warmbrunn sähe, denn diese seien die letzten Nester der Überschwemmung. Solche Fabeln verdanken wohl zum Teil dem Umstande ihre Entstehung, daß inan die Erscheinungen, welche das Hochwasser im Flachlande mit sich bringt, ohne weiteres auf das Gebirge übertragen hat. In der Ebene allerdings werden häufig meilenweite Gebiete überschwemmt, hier bleibt das Wasser auch infolge der geringen Neigung des Bodens lange stehen und kann wohl die Verbindung zwischen benachbarten Orten vollkommen unterbrechen. Ganz anders ist es im Gebirge. So schnell das verheerende Element hereinbricht, ebenso schnell tritt es wieder in sein gewohntes Bett zurück. Am Nachmittage des 3. August war die Chaussee von Hirschberg nach Warmbrunn unpassierbar, am folgenden Morgen konnte sie vollkommen wieder benutzt werden, und nur der aus den Fugen zwischen den Steinen fortgeschwemmte Sand erinnerte an die Hochflut. Mit Ausnahme jener einen Stelle am Schwarzen Weg hinter dem Vitriolwerk ist durch die letzte Überschwemmung kein Weg zerstört worden, kein Zugang zum Gebirge ist gesperrt gewesen. Krummhübel, Giersdorf, (über Stonsdorf und Märzdorf), Hermsdorf, sogar Marienthal ist selbst an dem Tage der Überschwemmung für die Touristen erreichbar gewesen; denn noch führt bald hinter Petersdorf die auch für Wagen benutzbare alte Straße bis nach Hinter-Schreiberhau. Das Hochgebirge und die von dem Riesengebirgs-Verein angelegten Wege sind ebenso wenig durch den Wolkenbruch zerstört worden, und wo wirklich das abfließende Wasser sich eine Rinne ausgespült und den Sand weggeführt hatte, sind diese kleinen Schäden durch die von dem Centralvorstande angestellten Wegebeläufer sofort ausgebessert worden.

Es ist ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst sämtlicher Tagesblätter unseres Thales, daß sie einmütig den übertriebenen Gerüchten entgegengetreten sind und immer wieder auf das eindringlichste betont haben, daß die zu dem Gebirge

führenden Straßen und die Wege auf diesem selbst, trotz dem 3. August, so gut wie gar nicht gelitten haben, lind daß Fremde unbedenklich den Kamm besuchen können. Dadurch ist ein neuer und in vieler Beziehung schlimmerer Schaden ab gewendet worden.

Wer die Bautätigkeit in den Gebirgsdörfern in den letzten Jahren verfolgt hat, dem muß sich die Überzeugung aufgedrängt haben, daß für weite Kreise unserer Bevölkerung der Fremdenverkehr ein immer wichtigerer Faktor geworden ist, daß Tausende von Existenzen auf ihn geradezu angewiesen sind. Nicht allein die Besitzer von Logierhäusern, sondern auch die zahlreichen, wenig bemittelten Hauswirte, die Anschaffungen vorgenommen haben, um ein oder mehrere Zimmer an Sommergäste vermieten zu können, die Handwerker und Kaufleute, welche von dem Fremdenzufluß den besten Verdienst erwarten, konnten durch die übertriebenen Gerüchte, wie sie nach dem 3. August gingen, einen unersetzlichen Schaden davontragen. Für die Bedauernswerten, denen das Wasser ihre Habe geraubt hat, wird hoffentlich staatliche und private Hülfe eintreten, für die weit größere Zahl derer dagegen, die durch Ausbleiben der Fremden schwer geschädigt werden, gibt es einen Ersatz für ihre Verluste nicht. Schon haben diese zahlreichen Existenzen, die auf Touristen hoffen, infolge der ungünstigen Witterung in der ersten Hälfte des Juli einen starken Ausfall gehabt; in ihrem Interesse und zu Ehren der Wahrheit muß immer wieder betont werden: Die Verbindung in dem Hirschberg-Schmiedeberger Thal ist selbst durch das gewaltige Hochwasser nicht unterbrochen worden, die Wege, welche an den Fuß des Gebirges und auf die Höhen führen, sowie der breite Kammweg sind in vortrefflichem Zustande geblieben, und bei einer Wanderung im Riesengebirge sind keinerlei Fährlichkeiten zu befürchten.



Aufruf!

In der Nacht vom 29. zum 30. Juli ist über unser Vereinsgebiet eine Hochwasser Katastrophe hereingebrochen, von einer Ausdehnung und Größe der verheerenden Wirkung, wie sie in den Annalen dieses Jahrhunderts noch nicht verzeichnet worden ist. Wo die empörte Flut hingelangen konnte, sind Wege und Eisenbahnen zerstört, Brücken geborsten, Ufermauern zerrissen, neue Flußbetten aufgewühlt, die alten mit Felsgeröll angefüllt, der Erntesegen ist verwüstet und fortgeschwemmt, Riesenbäume sind gestürzt, Felder und Gärten verschlammt und versandet, Häuser und Ställe weggefegt, unterspült, durchfeuchtet und in den Grundmauern erschüttert, Fabriken geschädigt und zu langem Stillstand verdammt; grade den Ärmsten ist vielfach ihre ganze Habe geraubt, und wie ein Wunder erscheint es, daß Verluste an Menschenleben, wenigstens auf unserer Seite des Gebirges, fast gar nicht zu beklagen sind.

Am meisten gelitten haben die Orte, die am Übergange des Hochgebirges in die Ebene des Talkessels gelegen sind, vor allem Schmiedeberg, dann auch die tiefer gelegenen Teile von Krummhübel und Blückenberg; überaus groß sind die Verwüstungen in Giersdorf und Petersdorf, während die über ihnen gelegenen, beliebten Sommerfrischen wie Baberhäuser, Hain, Agnetendorf, Schreiberhau im ganzen verschont blieben.

Aber während im Gebirge selbst die lebendige Kraft des in engen Schluchten jäh herabstürzenden Elementes durch herabgerissene Felsblöcke, Mauerteile und Baumstämme eine grenzenlose Verwüstung anrichtete, sind auch die Ortschaften der großen Talebenen, soweit sie an den Flußläufen liegen, wie Hirschberg, Cunnersdorf, Herischdorf, Warmbrunn, Hermsdorf, – ferner Straupitz, Lomnitz, Erdmannsdorf, Quirl, durch weitreichende Überschwemmungen aufs schwerste geschädigt worden. Man wird dies ermessen können, wenn man bedenkt, daß der Wasserspiegel des Bobers am Eisenbahnviadukt bei Weltende 7,20 Meter über seinem gewöhnlichen Niveau gestanden hat. –

Der gesamte Schaden läßt sich noch nicht abschätzen, aber er wird viele Millionen betragen. Der Staat, der Kreis, die Gemeinden und die Einzelexistenzen sind in gleichem Maße betroffen.

Da gilt es denn zu helfen, rasch und reichlich; und auch der Riesengebirgsverein darf dem Elend nicht tatenlos zusehen!

Schon hat er seine nächste Pflicht erfüllt und die Herstellung aller der Zuständigkeit des Haupt-Vorstandes unterliegenden Wege sofort in Angriff genommen, so daß jetzt sämtliche Haupt-routen wieder gangbar sind und die Touristen die herrlichen Naturbilder unserer Landschaft ohne Gefahr und Beschwerde genießen können. Aber da es nicht genug sein! Auch den wackeren, gastfreundlichen Bewohnern unserer Berge und Täler werden unsere Vereinsgenossen ihre Herzen und Hände nicht verschließen.

Ihr Brüder draußen in der Ebene, die ihr im Sonnenschein die Ernte geborgen habt, Ihr Brüder alle im deutschen Vaterland,

von Königsberg bis Straßburg, gedenket der Ärmsten im schlesischen Riesengebirge, das Euch einst Tage des köstlichsten Genusses bescheerte, sendet uns Eure Gaben ein! Unser Schatzmeister, Rentier Schwahn in Hirschberg, ist bereit sie zu sammeln und an das Central-Comité abzuführen, sofern die Spender nicht über ihre anderweitige Verwendung besondere Wünsche äußern.

Hirschberg, den 9. August 1897.

Der Hauptvorstand des R.-G.-V.

Seydel. Schwahn. Baensch-Schmidlein. Girschner Richter.
Hoehne. Thamm. Stiller.

1. Beitrag 200 Mark von der Ortsgruppe Hirschberg mit dem Wunsche, daß davon 50 Mark dem österreichischen Bruderverein überwiesen werden möchten.

Bericht über die Hochwasserschäden.

Über die Schäden, welche die Unwetter der letzten Tage an Wegen und Stegen unseres Gebirges angerichtet haben, und über die inzwischen ausgeführten Besserungsarbeiten geht uns seitens des Hauptvorstandes folgende Mitteilung zu:

1. Die gesamten Kammwege, sowie der obere Teil der sämtlichen Zugangswege zum Kamm haben nur unwesentliche Beschädigungen erlitten und befinden sich in gut gangbarem Zustand; es gilt dies auch von dem Weg Hochstein – Moltkefels.

2. Die Wege von Schreiberhau nach dem Kamm und zwar sowohl der über Josephinenhütte, Zackelfall, als der über die Kuckuckssteine, alte schlesische Baude sind wenig beschädigt gewesen; dasselbe gilt von dem Wege Kochelfall – Alte schlesische Baude. Die erforderlichen Ausbesserungen sind der Hauptsache nach beendet.

3. Der Weg von Agnetendorf über die Korallensteine nach dem Kamm ist an vielen Stellen arg beschädigt worden. Der obere Teil dieser Wegstrecke ist ausgebessert, die Ausbesserung des unteren Teils wird in allernächster Zeit in Angriff genommen

werden. Der Weg ist übrigens für Fußgänger gut zu begeben.

4. Der Weg von Agnetendorf nach der Peterbaude ist in seinem unteren Teil vom Wasser etwas zerrissen, ist aber für Fußgänger gut gangbar.

5. Der Weg von Hain nach der Spindlerbaude ist in seinem oberen Teil völlig unbeschädigt; im Übrigen sind weite Strecken dieses Weges durch Ausspülungen, insbesondere dadurch, daß ein Wildbach einen Teil dieses Weges sich als Bett ausgesucht hat, schwer beschädigt. An Ausbesserung dieses Weges wird gearbeitet; übrigens ist derselbe in allen seinen Teilen für Fußgänger bei Tageslicht ganz gut zu begehen.

6. Der Weg von Krummhübel über Schlingelbaude, Hampelbaude nach dem Kamm war zwischen Schlingelbaude und Hampelbaude nicht unerheblich zerrissen, auch war die Brücke über die Lomnitz (Ziegenbrücke) beschädigt. Die Ausbesserung ist beendet und ist der Weg wieder gut zu begehen.

7. Der Weg von der Schlingelbaude nach der Prinz-Heinrichbaude hat unwesentlich gelitten und ist gut gangbar.

8. Der Weg von Krummhübel über die Seifenlehne nach der Hampelbaude und über das Gehänge nach dem Kamm war vielfach ausgespült und an Brücken beschädigt. Die Besserungsarbeiten sind beendet und die Wege gut gangbar.

9. Der Weg durch den Melzergrund ist in seinem oberen Teil fast unbeschädigt geblieben, während der untere Teil schwere Beschädigungen erlitten hat, der gestalt, daß eine teilweise Verlegung des Zugangsweges hat erfolgen müssen. Die Genehmigung hierzu ist in dankenswertester Weise seitens der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Grundherrschaft erteilt, auf deren Kosten auch die erforderlichen Arbeiten ausgeführt werden; dieselben werden noch vor Ablauf dieser Woche beendet sein.

10. Der Weg durch den Eulengrund ist in seinem unteren Teil durch Bergabrutsche und Auswaschungen völlig zerstört; der Weg ist nicht passierbar und wird es auch voraussichtlich in diesem Fahr wegen Mangel an Arbeitskräften nicht möglich sein, ihn wieder herzustellen.

11. Die Wege von Schmiedeberg nach den Grenz bouden sind gut gangbar.

Auf österreichischer Seite sind Wege und Brücken im Weißwassergrund, Elbgrund und Elbtal, langen Grund, Riesengrund und Aupatal bis Marschendorf schwer beschädigt worden; auch hier ist überall eine rege Tätigkeit entwickelt worden, um die Schäden wenigstens insoweit zu beseitigen, daß die Wege für Touristen passierbar werden. Wie bei uns, so leisten auch dort Pioniere die ersprießlichsten Dienste; insbesondere sind von ihnen Notbrücken an allen besuchten Übergängen geschlagen. In durchaus gutem Zustand befinden sich die Wege von der Wiesenbaude – Ziegenrücken – Sochalehne bis Spindelmühl, ferner von der Spindlerbaude – linke Seite des Elbgrundes bis Spindelmühl, endlich von der Elbfallbande über Schlüsselbaude nach Spindelmühl. Auch die Wege durch den Elbgrund, den Weißwassergrund, ja selbst der durch den Riesengrund sollen für rüstige Touristen wieder gangbar sein.

Schließlich möge noch darauf hingewiesen werden, daß es zur Zeit völlig ausgeschlossen ist, ausreichende Arbeitskräfte zu erhalten. Was irgend möglich war, um in kürzester Frist die Wege und Stege in unseren schönen Bergen wieder so herzustellen, daß sie gut begehbar wurden, ist geschehen. Besonderer Dank gebührt der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Forstverwaltung, deren tätigem und energischen Eingreifen es zuzuschreiben ist, daß in verhältnißmäßig kurzer Frist so viel zur Wiederherstellung der beschädigten Wege hat geschehen können.

Gott schütze unsere Gegend vor Wiederkehr solcher Not und Gefahr!

Der Wolkenbruch im Riesengebirge.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht unter der Überschrift: „Der Wolkenbruch vom 29./30. Juli 1897 im Riesengebirge“ nachstehende meteorologische Übersicht:

Obwohl eine genauere Einsicht in die besonderen Witterungsverhältnisse, welche die wolkenbruchartigen Regenfälle in Schlesien, Sachsen und Österreich während der letzten Julitage verursacht haben, erst dann möglich sein wird, wenn die meteorologischen Beobachtungen von ganz Zentraleuropa publiziert vorliegen werden, dürfte es doch von Interesse sein, nur auf Grund der auf den preußischen Stationen gemachten Beobachtungen schon jetzt eine kurze Übersicht über in Schlesien gefallene Regenmengen zu erhalten. Nachdem bereits am 23. und 24. Juli ergiebige Regen von 20 bis über 40 Mm. Höhe niedergegangen waren, blieb es am 25., 26. und 27. bis in die ersten Nachmittagsstunden trocken. Von da ab begann es von Neuem zu regnen, anfangs in mäßiger Stärke und mit kleinen Unterbrechungen, vom Abend des 26. ab jedoch mit erheblich zunehmender Intensivität, die auch den 29. hindurch anhielt. Die bis zum Abend dieses Tages gefallenen Regenmengen genügten bereits, die Flüsse und Bäche ufervoll zu machen, ja zum Ausuferen zu bringen; da nahm zum Unglück der Regenfall eine solche Stärke an, daß man von einem Wolkenbruch in der Nacht vom 29. zum 30. Juli sprechen kann. An einzelnen Orten des Hochgebirges sielen von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens 120 bis 150 Millimeter. Der vollgesogene Boden, sowie die ufervollen Bäche vermochten kein Wasser mehr aufzunehmen, so daß bereits in den ersten Nachtstunden des 30. Juli die Hochwasserkatastrophen ihren Anfang nahmen. Nach den übereinstimmenden Berichten mehrerer Beobachter, sowie nach den Aufzeichnungen eines registrierenden Regenmessers in Schreiberhau regnete es am stärksten von Mitternacht bis gegen 2 Uhr morgens. Der Regen erfolgte seit dem Abend des 29. gleichzeitig mit starken: bis stür-

mischem Winde aus NW., N. oder NO.; auch herrschte im Hochgebirge seit dem Morgen des 29. starker Nebel. Erst am 30. gegen Mittag hörte der Regen im Gebirge auf. Es mögen nun für eine größere Zahl von Orten, die nach Flußgebieten geordnet sind, die am 28., 29., 30. und 31. Juli früh um 7 Uhr gemessenen Regenhöhen in Millimetern folgen, wobei noch bemerkt sei, daß eine Regenhöhe von einem Millimeter pro Quadratmeter einen Liter Wasser liefert.

	28.	29.	30.	31.	Zu-
	Juli.			sammen	
Katzbach					
Ketschdorf	15	35	116	7	173
Kauffung	15	28	117	4	164
Schönau	13	20	100	20	153
Goldberg	13	24	85	2	124
Falkenhain	10	30	95	4	139
Lobendau	8	18	86	2	114
Parchwitz	9	10	75	0	94
Bober					
Kunzendorf bei Hernsdorf	14	29	71	3	117
Liebau	15	24	77	7	123
Wüsteröhrsdorf	15	41	110	4	170
Landeshut	14	30	71	9	124
Wittgendorf	15	30	112	5	162
Neudorf bei Fischbach	24	29	116	4	173
Prinz Heinrichbaude	20	55	225	26	326
Kirche Wang	26	81	220	28	355
Schneekoppe	19	16	239	23	297
Krummhübel	18	39	91	9	157
Wolfshau	20	54	79	12	165
Forstbauden	24	46	191	22	283
Arnsdorf	19	32	117	8	176
Schmiedeberg	22	39	187	17	265

Eichberg bei Hirschberg	14	36	112	4	166
Grunau	14	33	132	6	185
Neue Schlesische Baude	17	40	125	15	197
Schreiberhau	12	44	126	13	195
Agnetendorf	10	41	120	5	176
Alt Kemnitz	22	24	109	11	166
Ludwigsdorf bei Lähn	5	20	145	5	175
Bunzlau	19	16	83	2	120
Alt-Oels	16	9	80	1	106
Kotzenau	17	14	80	1	112
Sprottau	8	8	54	6	76
Queis					
Flinsberg	17	41	158	14	230
Wigandsthal	11	33	119	8	171
Liebenthal	17	34	77	7	135
Greiffenberg	9	28	98	6	141
Beerberg	10	23	135	3	171
Lauban	12	19	82	6	119
Naumburg	15	17	85	7	124
Kunzendorf und Walde	32	22	91	1	146
Lausitzer Neisse					
Schönberg	6	9	93	25	133
Görlitz	3	6	72	29	110
Penzig	4	10	65	20	99
Rothenburg	5	10	54	30	99
Priebus	4	6	34	40	84
Muskau	4	2	34	85	125
Spree					
Königshain	3	7	80	41	131
Niesky	2	3	54	41	100
Spree	3	3	51	28	85

Die größten Regenmengen gingen also im Gebiet der Lomnitz und Eglitz nieder, die zwischen Schildau und Eichberg den Bober erreichen. Allein dieses kleine, etwa 117 Quadratkilometer umfassende Gebiet dürfte in den 24 Stunden vom 29. morgens 7 Uhr bis zum 30. ebendahin rund 20 Millionen Kubikmeter Regenwasser erhalten haben. Die beiden Stationen in Eichberg und Kirche Wang, die seit dem Jahre 1858 bzw. 1862 bestehen, haben bislang eine so große Tagesmenge des Regens, wie die vom 29./30. Juli 1897, nicht zu verzeichnen gehabt. Dagegen sind beim Wolkenbruch vom 2./3. August 1888, der mit dem eben erlebten die größte Ähnlichkeit hat, im oberen Gebiet des Queis (Flinsberg) etwas größere Mengen gefallen. Das Hochwasser im unteren Laufe des Bober, der Lausitzer Neisse und zum Teil auch der Spree, wurde dadurch noch ganz wesentlich gesteigert, daß einen Tag später, als im Quellengebiete, auch der untere Teil dieser Flußgebiete Regenmengen erhielt, die für diese Niederungsgegenden ungewöhnlich hoch waren. Es fielen hier, sowie am mittleren Laufe der Oder und nördlich davon bis in die Mitte der Provinz Posen noch 60 bis 100 Millimeter.

**Die Hochwasserschäden im Riesengebirge vom Ende
des fünfzehnten Jahrhunderts bis Juli 1897.
Von Dr. Nentwig-Warmbrunn.**

Unter obiger Aufschrift veröffentlicht Herr Bergverwalter a. D. Gustav Schneider in Cunnersdorf im Verlage von J. Schmidt in Hirschberg eine Zusammenstellung der Hochfluten im Riesengebirge während eines Zeitraumes von fünf Jahrhunderten (1491–1897). Auf Vollständigkeit sollen nach der ausdrücklichen Versicherung des Verfassers die beigebrachten Daten, die aus mehreren Zeitungen und Zeitschriften des Riesengebirges, sowie einigen Druckschriften wie: Hoser, das Riesengebirge, Herbst, Chronik von Hirschberg, Hüttels Trautenauer Chronik u. A. entnommen sind, keinen Anspruch machen.

Da es aber aus mehr als einem Grunde interessant und erwünscht ist zu wissen, wie oft und wie arg das Riesengebirge und – was für den preußischen Schlesier näher liegt – das Hirschberger Thal überflutet worden ist, so möchte ich mit folgenden Ergänzungen über Warmbrunn und einige benachbarte Orte zu weiteren für eine Vervollständigung des Materials willkommenen Mitteilungen anzuregen mir' erlauben. Besonders in Pfarrarchiven dürften aus dem glücklicheren Zeitalter zeitungloser Jahrhunderte manche handschriftliche chronikalische Aufzeichnungen aufzufinden und ohne sonderliche Mühe herauszuziehen sein.

Schneiders Zusammenstellung erwähnt 58 Hochwasserkatastrophen im Riesen- und Jsergebirge. Diese verteilen sich mit 1, 11, 4, 19 und 23 auf das 15., 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert. Dreizehnmal waren beide Seiten des Gebirges überschwemmt, einunddreißigmal nur die schlesische, die übrigen Male ausschließlich die böhmische Seite.

Als Quelle für die folgenden Ergänzungen in chronologischer Reihenfolge dienen die handschriftliche Altmann'sche Chronik von Warmbrunn und ein Liber Memorialis, eine Sammlung von mancherley Begebenheiten von Chr. Gottfried Ansorge in Petersdorf, ebenfalls handschriftlich, und die 1830 in Hirschberg gedruckte Beschreibung und Geschichte Warmbrunns von Bergemann. Wir beginnen 50 Jahre früher als Schneider, mit dem Jahre des Heils, da in Schlesien der Branntwein, allerdings zunächst als Medizin, eingeführt wurde.

1440 verursachte der kalte Winter und häufige Schnee im April ein plötzliches Tauwetter und damit eine große Überschwemmung.

1567 im Mai war der Zacken so groß, daß neun zu Warmbrunn gehörige Häuser weggerissen wurden.

1570 dreimalige Überschwemmung des Zacken, wodurch Gras und Getreide, wie auch andere Feldfrüchte verdarben. Die armen Leute mußten aus Staubmehl, Kleien, Eicheln, Pilzen und Schwämmen ihr Brot backen und doch verhungerten

- noch manchen Tag 2 – 3 Menschen.
- 1591 den 24. Juni ergoß sich der Zacken so sehr, daß ganz Warmbrunn überschwemmt war und fünf Häuser weggerissen wurden.
- 1596 den 21. Mai wurden durch die ungeheuere Überschwemmung des Zackens und der Giersbach in Warmbrunn elf und in Herischdorf sechs Häuser weggerissen. Am 23. August verursachte ein Wolkenbruch eine zweite Überschwemmung wodurch wieder einige Häuser weggerissen wurden.
- 1602 den 3. Januar entstand bei schnellem Tauwetter eine Überschwemmung über ganz Warmbrunn; am 11. Januar abermals.
- 1608 den 2. Juni regnete es von Mittag 12 Uhr bis gegen Abend um 6 Uhr so gewaltig, daß der Zacken fast ganz Warmbrunn überschwemmte, 150 Stöße Holz fortführte, auch sonst an Gärten, Wiesen, Häusern und Äckern großen Schaden verursachte.
- 1622 den 8. Juni fing es an zu regnen und regnete bis auf den Christophori-Tag, also fast 50 Tage lang, wodurch mehrere große Überschwemmungen entstanden, die an Häusern, Gärten, Wiesen und Äckern großen Schaden thaten. Die Preise der Lebensmittel stiegen ins Ungemessene. Der Scheffel Weizen kostete 16 Thlr., Korn 11 Thlr., Heidegrütze 21 Thlr., ein Kalb 7 Thlr. 8 Wgr., ein Scheffel Salz 21 Thlr. 10 Wgr., ein Stück feines Garn 2 Thlr. 6 Wgr., ein Schock Reisig 2 Thlr.
- 1688 den Tag vor Johannis hatte es in Petersdorf ein undenklich groß Wasser, welches ein Haus weggerissen.
- 1702 Ein denkwürdiges Jahr wegen der furchtbaren Überschwemmung. Es war am 14. Juli mittags, als sich ein furchtbares Gewitter erhob, das bis abends in die 7. Stunde anhielt und während dieser Zeit ganze Klumpen Feuer herabschleuderte, so daß die Leute im ganzen Ernste den jüngsten Tag erwartet haben sollen. Zugleich wurde es von

einem so schrecklichen Wolkenbruche begleitet, daß eine allgemeine Wasserflut entstand, die man hernach mit dem Namen: „Die große schlesische Wasserflut“ belegte. In Warmbrunn stieg der Zacken so über seine Ufer, daß die Wellen die / Fenster des Probsteibades erreichten und zwar in so großer Schnelligkeit, daß die Frauenzimmer, die eben badeten, im Hemde herausgetragen werden mußten. Die große Brücke nebst noch fünf Häusern wurde weggerissen und dem Herrn Grafen gegen 600 Stöße Holz fortgeführt. Der Schaden, den der Zacken übrigens an Häusern, Vieh, Äckern und Wiesen machte, war gar nicht zu berechnen. Von Petersdorf bis Hirschberg waren alle Brücken und Stege weggerissen und alle Wege gänzlich unfahrbar gemacht. Ebenso großen Schaden verursachten auch die anderen Flüsse in der Gegend, z. B. in Hermsdorf, Agnetendorf, Herischdorf, Kemnitz, die Katzbach, auf der anderen Seite der Queis. Das Wasser soll an manchen Orten 24 Ellen hoch gestanden haben. Ansorge berichtet außerdem, daß das Wasser an manchen Orten sich einen neuen Lauf gebahnt hat.

1703 den 31. Juli und den 1. und 2. August wurde hiesige Gegend schon wieder mit einer großen Wasserflut heimgesucht, welche hier und in der Nachbarschaft großen Schaden an Häusern, Äckern und Wiesen verursachte.

1715 den 27. Juli hat das große Gewässer in Hermsdorf die steinerne Brücke zerrissen, wie auch allhier in Petersdorf die Haynbrücke unter der Papiermühle. In Hermsdorf hat es zwei Häuser weggerissen.

1718 den 5. August entstand durch ein Gewitter und den daselbe begleitenden Wolkenbruch eine große Wasser-Überschwemmung, die alle Stege und Brücken wegriß.

1736 vom 8. Juli ab regnete es 6 Wochen lang ununterbrochen, wodurch Überschwemmungen entstanden, welche an Häusern, Gärten und Feldern, sowie an Brücken und Stegen

großen Schaden verursachten und die ganze Ernte verdarben. Die Folge war Teuerung und Hungersnot. Ein Viertel Korn wurde mit 1 Thlr. bezahlt.

1745 den 1. Juni ist hier in Petersdorf ein sehr groß Wasser gewesen, da hat es viel Flußholz mitgenommen.

1750 den 11. Juni war wieder eine sehr große Zackenüberschwemmung, die viel Schaden machte. Den 5. Juli hatten wir allhier in Petersdorf ein sehr groß Wasser, welches merklichen Schaden getan; doch war der Wolkenbruch noch schrecklicher, welcher uns am 24. Juli überfiel. Alle Brücken und Stege des Ortes waren unter einer Viertelstunde dahin; das machte das viele Holz und die entsetzlich starken Bäume, welche es im Ganzen mit sich brachte, sehr viel Bleicherholz, besonders bei der Storchbleiche, auch bei dem Niederbleicher Liebich, sehr viele Ware, welche aber nachgehend in Sträuchern ist fast ganz wiedergefunden worden. Die viele Wäsche aber, welche es da und dorten aus dem Dorfe mitgenommen, ist nichts zurückgekommen. Der Wasserlauf war fast gänzlich ruiniert.

1755 den 12. und 13. Juni war in Petersdorf sehr groß Gewässer, welches sehr viel Schaden gethan.

1768 bald nach Ostern an der Holzflöße machte es ein so groß Gewässer, daß es den Holzrechen nebst etlichen hundert Stößen Flußholz wegrückte.

1774 der 11. Dezember war durch eine zu dieser Zeit fast ungewöhnliche Überschwemmung merkwürdig. Ein unvermutetes und starkes Tauwetter schmolz allen Schnee auf dem Gebirge. Dadurch entstand ein Eisgang auf dem hochangeschwellenen Zacken, der sehr gefährlich hätte werden können, wenn nicht die Gewalt des Wassers die Brücken und Stege an die sich das Eis hoch anstemmte, wegriß und so sich Luft machte.

1778 den 31. Juli kam unvermutet großes Wasser, das vielen Schaden tat, hie und da ertranken Menschen und Vieh.

- 1779 den 27. Juni fiel ein sehr großer Wolkenbruch auf das Gebirge und dieweil es eben zur Holzflößezeit war, so brachte es das Holz auf einmal mit; ein Rechen, der an die Mühlbrücke in Petersdorf gelegt war, riß zugleich die Mühlbrücke mit weg; der Warmbrunner Rechen mußte zerhauen werden, da machte die Herrschaft großen Verlust an Holze. Dergleichen Überschwemmungen haben an eben dem Tage an vielen Orten großen Schaden getan, als in Hartenberg, Schreiberhau, Kaiserswaldau und Wernersdorf. In Flinsberg kam ein Soldat ums Leben in diesem Gewässer. Dergleichen Wolkenbrüche geschahen wiederum den 5. wie auch 10. August allhier in Petersdorf.
- 1781 den 14. September fiel in Seidorf ein sehr großer Wolkenbruch; auch in Petersdorf war groß Wasser, doch den 22. November war es noch größer.
- 1785 den 19. Juni entstand in Petersdorf zu Mitternacht eine schnelle und grausame Wassergefahr; alle Brücken und Stege unseres Ortes riß es aus dem Grunde weg, wie auch die Mühl- und Wasser-Wehre und die neuerbaute feste Straße. Früh gegen 3 Uhr am 20 Juni riß diese entsetzliche Wasserflut des Glöckners Wehner wohlgebautes Haus samt dem Grunde weg, nur die gänzlich ruinierte Wohnstube blieb übrig; ein Teil der Schänkenstube, wie auch ein Teil des herbstischen Hauses wurde ein Raub der Flammen. Der Ruin an Gärten, Wegen und Häusern war überaus groß. Es war von der oberen Brettbrücke bis nach Warmbrunn weder Steg noch Brücke zu finden und wir waren in der Gemeinde wie ganz geschieden voneinander, bis da und dorten verlorene Stege konnten angebracht werden. Diese fürchterliche Überschwemmung verursachte auch vielen Schaden in Hermsdorf, Agnetendorf, Giersdorf und besonders in Warmbrunn, wo es den Holzrechen zerriß und wo sehr viel Holz mit fortging. In Hirschberg hat es denen Bleichern viel Leinwand vernichtet und mitgenommen; doch aber ist kein Mensch ums Leben gekommen.

- 1786 den 16. August kam ein noch größeres Gewässer, das der Herrschaft in Warmbrunn weit über 1000 Stöße Holz samt dem größten Teile des Holzrechens mitnahm. In Petersdorf verursachte dieses wieder den größten Schaden. Den 18. darauf drohte schon wieder eine große Wassergefahr, diese traf den Quirl, besonders die Gegenden Hermsdorf und Giersdorf, noch mehr aber Voigtsdorf, Reibnitz, Kaiserswaldau und Wernersdorf; den 24. litt Arnsdorf viel durch Wasserschaden, den 25. trafs schon wieder unsern Quirl und den 18. September überfiel schon wieder ein Wolkenbruch den großen Zacken, welcher wiederum vielen Schaden that.
- 1788 den 14. Mai hatten wir groß Gewässer, welches den Warmbrunner Holzrechen zerriß und vieles Holz mit fortführte. Diese Überschwemmung betraf auch den Queis. Den 10. Juni traf ein Wolkenbruch die Gegend Crommenau, dem Bauer Feist mußte eine Kalb ersaufen. Den Abend darauf hatten der Kemnitzer Brauer und der Amtsverwalter das Unglück, daß sie bei der Gabelschänke ertrinken mußten. Den 11. traf uns ein noch größerer Wolkenbruch.
- 1794 den 14. Juli ward Warmbrunn abermals von einer großen Wasserflut heimgesucht; alle Steige von hier bis Hirschberg wurden weggerissen oder doch so beschädigt, daß sie ganz unbrauchbar waren. Den 23. August war wieder groß Gewässer, welches in Petersdorf überaus großen Schaden getan. Von dem neuen Gebäude des Papiermeisters Urban, das erst fertig geworden war, riß das Wasser die ganze Hintere starke Mauer aus dem Grunde weg. Man rechnet diese Überschwemmung der im Jahre 1785 gleich.
- 1795 den 13. Juli fiel zwischen der Schneekoppe und dem großen Teiche ein so furchtbarer Wolkenbruch, daß der Zacken und alle Gebirgswässer zu einer nicht zu erinnernden Höhe anschwollen und an Häusern, Bleichen, Grundstücken, Brücken und Stegen einen sehr großen Schaden verursachten.

1797 den 6 Juni fiel ein Wolkenbruch auf den großen und kleinen Zacken, allenthalben tat es großen Schaden, absonderlich diesmal am Queis, wo fünf Häuser ruiniert, die Brettmühle in Flinsberg ganz weggerissen; auch ist ein Mensch mit dem Vieh in dieser Flut ums Leben gekommen. Den 10. Juli wuchs das Gewässer allhier durch den anhaltenden Regen, daß das Mühlwehr und Wasserufer so sehr beschädigt wurde, daß die Gemeinde nicht im Stande war, solches selber wieder in Stand zu setzen; darum am 24. Juli die Creys Hülfe hier mit beitrug, welche 13 Wochen aushielt und dennoch wurde kaum das Nötigste ausgebessert. Die Gemeinde kostete es die Menge an Handdiensten und Fuhren und noch dazu 4 Straßensteuern.

1798 den 12. Februar entstand durch anhaltendes Regenwetter großes Gewässer, worinnen in Hirschberg drei Männer ertrunken sind. In die Anführungen von diesem Jahrhunderte ist nach den vorliegenden Quellen nur die Hochflut vom 4./5. Septbr. 1836 einzuschalten, welche die Verbindung mit Hirschberg auf mehrere Stunden unterbrach.

Die Zusammenstellung dieser Ergänzungen mit den Schneider'schen Ergebnissen gewährt schon ein anderes Bild; die Zahlen 1, 11, 4, 19, 23 ändern sich entsprechend für die einzelnen Jahrhunderte in 2, 18, 9, 52, 24 und dürften sich nach Beibringung von weiterem Material für die Gegenwart noch günstiger gestalten.

Daß die drei ersten Zahlen so niedrig sind, liegt lediglich an dem Mangel regelmäßiger Überlieferung, nicht der Überflutungen. Das schreibseligere und druckfreudigere 18. Jahrhundert vermerkt 52 Wassersnöte, eine Zahl, die für die vorausgegangenen Jahrhunderte offenbar noch zu gering ist, denn man darf doch wohl dem Selbsterhaltungstribe der gefährdeten Leute vertrauen, daß sie nach jedem solchen elementaren Ereignisse gegen Wiederholungen sich zu schützen gesucht haben, und es ist nicht mit Ungrund die erfreuliche Differenz der letzten beiden Zahlen

auf Bemühungen in dieser Richtung bei fortgeschrittener Technik zurückzuführen. Darum ist auch die Hoffnung gerechtfertigt, daß die von der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Verwaltung geplanten Wasseranlagen im Riesengebirge Schrecknisse, wie in diesem Jahre, wenn auch nicht gänzlich beseitigen, so doch erheblich vermindern werden.

Hoffentlich regen diese Zeilen zu weiteren eingehenden Mitteilungen an, die in ihrem Gesamtüberblicke jedenfalls, wie hier schon betont werden darf, ergeben werden, daß so grauenvolle Überschwemmungen wie am 29./30. Juli 1897 weniger häufig geworden sind und daß den üblichen Hochwassern bei Schneeschmelze oder starkem Gewitterregen alle schadhafte Kraft möglichst genommen ist. Zur Beruhigung zaghafter Gemüter und im Interesse des Fremdenverkehrs im Riesengebirge scheint diese Feststellung notwendig.